

# Osttiroler Heimatabblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 6

Donnerstag, 28. Juni 1984

52. Jahrgang

Erwin Kolbitsch

## 3 Ein Beitrag über die Entwicklung der Maut und des Zollwesens im Pustertal

### Die vorgeschriebenen Schriften einer Zollstelle

**1. Register:** Es waren Hefte oder Bücher, die der Zollner oder der Gegenschreiber zu führen hatte. Darin wurden die täglichen Einhebungen eingetragen (Zoll-Einnahmen-Register). Ab 1751 hießen sie Zolltagebücher.

**2. Raitungen:** Es waren die Rechnungen in Heft- oder Buchform. Die Ein- und Ausgaben mit den Raitungen mußten jährlich, nach Monaten gegliedert, der Kammer zu Innsbruck vorgelegt werden.

Für bestimmte Zollstellen mußten diese Abrechnungen dem Grafen von Wolkenstein bzw. dem Haller Damenstift übermittelt werden.

**3. »Ordnung des Zoll«, ab 1700 hieß es »Tarife«.** Darin waren die jeweils geltenden Gebühren für die einzelnen Warengattungen angegeben.

**4. Bolletten, Politen:** Dies waren Bestätigungen, daß jemand für seine Ware den ordentlichen Zoll entrichtet hat.

Meistens führte ein Zollamt auch schon ein Dienstsiegel. (Siehe Schubpässe von Erwin Kolbitsch, OH 1983/10.)

### Die Entwicklung des Zollstrafrechtes

Das Zollstrafrecht ist natürlich so alt wie der Zoll selbst. Als urkundlich ältestes Zollstrafrecht gilt das von Trient vom Bischof Egno aus dem Jahre 1260. Darin heißt es, wenn Waren nicht zur Verzollung gebracht werden, konfiszierte man Waren und Fahrzeug. Die Hälfte dieser Einnahme erhielt die Stadt Trient, die andere Hälfte derjenige, der den Schmuggel entdeckt hatte.

Strafbar war das Täuschen der Zollner an der Zollstätte über den wahren Inhalt der Fracht und weiters das Umgehen der Fracht abseits des Zollamtes auf Seitenwegen, was besonders zur Nachtzeit geschah. So hieß auch der erste Ausdruck für dieses heimliche Umgehen der Zollstätte auf nicht erlaubten Wegen mit zollpflichtigen Waren »den Zoll verführen«. Erst zur Zeit Kaiser Maximilians kam das Wort »Contrawand« für Hinterziehung des Zolles auf. Das Wort »Schwär-

zen« bedeutete dasselbe. Der Ausdruck »Schmuggeln« stammt aus dem Norddeutschen und wurde verhältnismäßig erst spät gebraucht. Als Strafe galt die Beschlagnahme der Güter, Rosse und Wagen. Insbesondere bei Geleitsverträgen wurden die Kaufmannsgüter nur unter der Bedingung der jeglicher Pfändung oder Beschlagnahme sicher gestellt, daß die üblichen Zölle gezahlt werden. Andernfalls konnte eine Pfändung als gesetzliches Strafmittel in Anwendung kommen. So heißt es in einem Geleitvertrag für Venedig vom 26. 1. 1352: »Das sichere Geleit wird ausgesprochen ... mit der bescheidenheit da ein jeglich kaufman uns die maut und zoll richt und gch, als mit alter gewonheit herkommen ist«. (Stolz, Archiv für Österr. Geschichte, Bd. 97).

Ein interessanter Brauch, der auch im Schwabenspiegel überliefert ist, findet sich im Weistum von Nauders aus dem Jahre 1427. Doch dürfte er besonders an kleineren Zollstellen weitere Verbreitung im Tirolischen gehabt haben.

Bei der Abfertigung der Verzollung herrschte folgendes Recht: Derjenige, der zollpflichtige Waren an der Zollstelle vorbeiführte, mußte den Zollner dreimal anrufen, dann erst war der Verdacht auf betrügerische Zollhinterziehung beseitigt, und er konnte die Weiterfahrt antreten. Bemerkte ihn erst jetzt der Zollner, so durfte er nur den gewöhnlichen tarifmäßigen Zoll verlangen. Wurde aber das dreimalige Rufen unterlassen, so machte man sich des Schmuggels schuldig. Nun hatte der Zollner das Recht, falls er den Händler trotzdem gewahr wurde, Güter und Wagen in Beschlag zu nehmen. Gespann und Personen durften aber nicht arrestiert werden. (Falke, Deutsches Zollwesen.)

Auch im Stadtarchiv Lienz findet sich eine Urkunde über Schwärzungen. Am 27. Dezember 1602 erließ Erzherzog Ferdinand ein Generalmandat gegen die Conterbanden und verwies auf vorangegangene Erlässe seines Vaters und seinen eigenen Erlaß vom Jahre 1596.

Aus Urkunden vernehmen wir vor allem Schwärzungen im Raume Pustertal, an den Konfinen gegen das salzburgische Gericht W.-Matrei u. an den Grenzen gegen Venedig.

Auch Baumeister Martin Gump erwähnt in seinem Bericht, daß die Lienzener Klausse eigentlich nur für ehrliche Leute sei, da sie sowohl über die Bauernhöfe in Oberburgfrieden als auch rechts der Drau besonders nachts umgangen werden konnte.

Seit dem 18. Jahrhundert wurden auch Geld- und Freiheitsstrafen neben der Beschlagnahme der Waren eingeführt.

Für Zollfrevel, das ist Schmuggel mit Waffengewalt oder in Gruppen, bestanden diese Strafen schon viel länger.

### Allgemeiner Teil: Das Zollwesen ab 1500

Als im Jahre 1500 die Görzer Grafen mit Leouhard ausstarben, kam der Besitz der Görzer auf Grund der Erbverträge aus den Jahren 1361 und 1462 an die Habsburger. Bei der Übergabe der Gerichte: Heinfels, Welsberg, Altrasen, Uttenheim, Michelsburg, Schöneck, Virgen mit der Feste Rabenstein, das Tal Kals, Stadt- und Landgericht Lienz mit Schloß Bruck wurde der Zoll zu Toblach und an der Haslachener Klausse (Mühlbach) — wohl wegen der großen Bedeutung — noch eigens erwähnt.

Kaiser Maximilian schlug nun nicht nur das Pustertal bis zur Lienzener Klausse, sondern auch das Land- und Stadtgericht Lienz zu Tirol.

Der Kaiser, der immer Geldsorgen hatte und daher auch die beiden östlichsten Gerichte verpfändete, kam durch die Venetianer Kriege in weitere finanzielle Nöte, weswegen er Kriegszölle auf Salz, Wein, Weizen, Roggen, Gerste, Bohnen und andere Waren einführte. Der Zoll war hoch, denn er betrug auf 1 Sam 12 Kreuzer. (Vergleiche: Im Jahre 1508 kostete 1 Star = 30 Liter Roggen 12 Kreuzer). Zuerst gab der Kaiser den Bitten der Stände um Rücknahme der Verteuerung dieser so wichtigen Lebensmittel nicht nach, doch schließlich befreite er doch den neuen Zoll für die Waren des Hausgebrauchs. Die voll-

ständige Rücknahme erfolgte nach weiteren Beschwerden der Gemeinden im Jahre 1519 (Tod des Kaisers) und 1525 (Bauernaufstände) — im Jahre 1526 durch eine Landesverordnung. Weitere Klagen gab es um 1540 wegen der hohen Viehzölle bei der Einfuhr von Schlachtvieh aus Kärnten und Steiermark und bei der Ausfuhr von Vieh aus dem Pustertal nach Italien.

1545 beschwerten sich die Gerichte des östlichen Pustertales wiederum wegen des hohen Zolles, der an die Einfuhr von Salz aus Hallein über den Tauern zu Großkirchheim im Mölltal eingehoben wurde. Die Kammer zu Innsbruck bewilligte die Befreiung von diesem Zoll, sofern das Salz für den Eigenbedarf der Bauern diene.

Unter Kaiser Ferdinand I. erschienen im Jahre 1558 für das gesamte Pustertal neue Zolltarife, die um 50 % höher lagen als die bisherigen. Sicher waren die Zölle wegen des Rückganges des Bergbaues nicht mehr so erträglich, doch bedeutete der Frachtverkehr auf der Pustertaler Straße in Richtung Brenner oder zu den Bozner Märkten immerhin noch die neben der Landwirtschaft wichtigste Einnahmsquelle der Bevölkerung. Unter Erzherzog Ferdinand von Tirol kam es im Jahre 1564 wieder zur Erhöhung einiger Zölle wie etwa Salz; 1586 führte die Erhöhung des Weizenzolles zu einer Beschwerde der Wolkensteiner, weil dadurch die Ausfuhr der Südtiroler Weine gehemmt werde.

Bei Regierungsantritt der Kaiserin Maria Theresia war immer noch jede Provinz durch besondere Zolllinien eingeschlossen, und innerhalb derselben gab es weitere öffentliche und private Zollschranken. Die Kammer der gefürsteten Grafschaft Tirol zu Innsbruck verzeichnete im Jahre 1749 Gesamteinnahmen von 1.678.202 fl. Davon betrug die Zölle, Maut- und Weggelder 272.179 fl.

Der Handel war durch die vielen Zollschranken sehr gehemmt, und der Transitverkehr hatte durch die Kriege bedeutende Schläge, erlitten. 1751 wurde nun eine neue Zoll- und Mautordnung erlassen. Diese machte einen bisher nicht bestandenen Hauptunterschied zwischen Transit- und Consumwaren und enthielt hochgespannte Tarifsätze. Die Consummahl betraf meist unentbehrliche Lebensmittel. Da aber die nächsten Jahre recht fruchtbar waren, spürte man diese Bürde wenig.

Doch 1755 kam es zu allgemeinen Beschwerden der Landesausschüsse. Daraufhin wurden viele tirolische Zollämter an welsche Kaufleute verpachtet, wodurch das Übel noch größer wurde, denn nun wurden die Zoll- und Weggelder mit aller Härte eingehoben, ohne Rücksicht auf besondere Fälle, wo man früher Milde walten ließ. Auch wurde jede Vermittlung des Bozner Merkantilmagistrates abgelehnt.

Dies führte zu weiteren Klagen und auf dem tirolischen Ausschußtag am 17. Febr. 1761 zur Forderung nach Abschaffung des Pacht-systems, da nach Aussage des Ausschusses das Straßengewerbe auf ein Drittel zurückgegangen sei.

1761 erließ die Kaiserin eine neue provisorische Mautordnung, die vorläufig den Transit erleichtern sollte, indem sie die Tarifsätze erheblich herabsetzte und gestattete, die Gebühren gleich bei der ersten Zollstelle zu entrichten. Weiters versuchte die

Kaiserin, den Verkehr von Triest wieder durch Tirol zu leiten. Bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts hatte es nur zwei Straßen gegeben, auf welchen die Waren des Orients nach Mitteleuropa gebracht wurden: der Seeweg und der Weg durch Italien und Tirol (Etschtal, untere und obere Brenner-Straße). Im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts kamen zwei neue Straßen dazu: durch die Schweiz (Graubünden) und von Triest nach Innerösterreich. Aus diesem Grunde erließ die Kaiserin folgende Verordnung:

»Wir, Maria Theresia von Gottes Gnaden Röm. Kaiserin in Germanien, zu Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Kroatien, Slavonien ec. Königin, Erzherzogin zu Österreich, Herzogin zu Burgund, Ober- und Niederschlesien, zu Brabant, zu Mayland, zu Steyer, zu Kärnten, zu Craiu, zu Mantua, zu Parma und Piacenza, zu Limburg, zu Luzenburg, zu Geldern, zu Württemberg; Marggräfin des Heil. Röm. Reichs, zu Mähren, zu Burgau, zu Ober- und Nieder-Lansnitz, Fürstin zu Schwaben, zu Siebenhürgen, gefürstete Gräfin zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Pfirt, zu Kyburg, zu Görtz, zu Gradisca, zu Artois; Land-Gräfin in Elsaß, Gräfin zu Namur, Frau auf der Windischen Marck, zu Portenau, zu Salins, zu Mecheln, Herzogin zu Lothringen und Baar, Groß-Herzogin zu Toseana ec.

Entbieten denen treuehorsamsten Ständen, Vasallen, Insassen und Unterthanen unserer gefürsteten Grafschaft Tyrol, was Würden, Standes, Amts oder Weesens sie sind Unsere Gnade und alles Gutes und geben denenselben Kraft gegenwärtig offenen Patents zu vernehmen wie daß Unsere Landesmütterliche Sorgfalt Wir unter anderen beständig dahin gerichtet haben, womit das Comercium empor gebracht, mithin das Fuhrwesen erleichtert und der Waarendurchzug in Unsern Staaten beförderet werde.

In solcher Absicht ist für Unsere sämtliche Erbländer zum Grundsatz genommen worden, die nach denen freyen Meerpunten Triest und Fiume gehende oder von dannen kommende Güterfuhren von allen Communitäts und Privatmauthen und Weggeldern, sie haben Namen, wie sie wollen, frey zu erklären. Mit dieser Befreyung befehlen Wir demnach gnädigst, daß auch in Unserer gefürsteten Grafschaft Tyrol vom 1. September dies laufenden Jahrs der Anfang gemacht und alle daselbst eingeführte den Communitäten und Privaten zugehörige Mauth- und Weggelds-bezüge gegen vorherührte Triester und Fiumaner Güterfuhren im Hin- und Herweg abgestellt seyn und bleiben sollen mit dem Anhang, daß der Contravenient nicht nur allein zum Ersatz des gegen diese Unsere gnädigste Verordnung zu beziehen sich anmaßenden Mauth- oder Weggeldes behörig angehalten, sondern auch über dies für jedem Fall mit einer Geldstrafe von 10 fl ad Fennum Viarum oder zu Unterhaltung der Weege helegt werden solle ...

Gegeben zu Innsbruck, den 8 ten Augusti 1764  
Maria Theresia  
Cassian Ignatz Graf von Enzenberg L.S.«  
(Stadtarchiv Lienz, Muehargasse)

Auf Grund neuer Beschwerden der Stände erließ die Kaiserin im Jahre 1766 die neue Zoll- und Weggeldordnung und nahm die ver-

pachteten Zölle und Weggelder wieder in eigene Regie. Doch behielt diese Zollordnung den mißliebigen Consumzoll bei, ja sie erhöhte ihn noch um 10 %, obwohl derselbe für den Landmann drückend und für den inländischen Verkehr höchst gefährlich war. Auch der Transitzoll erfuhr eine 5%ige Erhöhung. Zudem wurde für alle Landstraßenzüge ein einheitliches Weggeld eingeführt. Für Reit-, Sam- und Zugpferde und bespannte Ochsen betrug der Wegzoll 3—4 kr, für unbespannte Rinder und Kühe 1—2 kr und für Kälber, Schafe, Geißen und Schweine 2 Berner. (1 Gulden = 60 Krenzer, 1 kr = 20 Berner oder Pfennig). (Vergleich: 1 kg Roggen kostete damals über 2 Kreuzer. Aus Lienz Armbüchern des Haller Damenstiftes).

In diesem Weggeldtarif wurden auch die einzelnen Mautämter angegeben. Sie betragen für ganz Tirol 50. (Staats-Archiv Innsbruck Cod. 2592)

Für das Pustertal wurden folgende Weggeldämter genannt: Capaun, Lienz, Sillian, Niederdorf, Percha und Mühlbacher Klause. Toblach war verpachtet und Bruneck brixnerisch.

1780, kurz vor dem Lebensende der Kaiserin, erschien ihre letzte Zollordnung. Hierbei kam es zu großen Erleichterungen, denn in der Gesetzesnrkunde vom 20. April 1780 heißt es: (Lienz Stadtarchiv, Muehargasse)

»Ihr Majestät ec. haben zur Beförderung des inneren Handels und Wandels, anmit zur Begünstigung der inländischen Erzeugnisse und Manufakturen allerhöchster geruher, mit Anfang des künftigen Monats May im ganzen Land Tyrol alle diejenigen Zölle abzuschaffen, welche vorhin, besonders seit 1. Februar 1766 auf die inländischen Erzeugnisse und Erbschaften inner des Landes selbst, oder pro Intrinsicco bestimmt waren.«

Damit konnten die Waren, die in der Grafschaft Tirol oder im Gebiet der Hochstifte Brixen und Trient erzeugt wurden, zollfrei im ganzen Land »verführt« werden. Folgende Waren wurden im Schreiben des Guberniums — wohl als besonders im Handel stehend — eigens aufgezählt: gestrickte Baumwolle, Bier, Blei, Butter und Schmalz, Bürstenbinder- und Krämerware, »Döfergerdecken«, rohes und gearbeitetes Eisen, rohe und gearbeitete Felle und Häute, Fische, rohes, grünes und geräucherles Fleisch, Flintensteine, Flachs, Früchte, Garn, Glaswaren, Rohhaar, Spinnhaar, Haberkorn, Hafnergeschirr, Honig, Hüte, Inschlitt und Speck, Käse, Kösten, rohes und gearbeitetes Kupfer, Leder, Leim, Leinwand, Messing, Obst, Öl, Papier, Pech, Pelzwaren, Pferde, Schießpulver, Sattlerarbeiten, Seilerarbeiten, Sensen und Sieheln, Stabel, Tuch, Vieh, Wachs, Wild, Wolle, geräucherte Zungen, Salami, Baumsetzlinge, Kalk, Gips, Dach- und Mauerziegel, Holz, Tischlerarbeiten, Tafeln, Faßheife, Kohlen Brennholz usw.

Auch die wichtigsten Zollämter, die aufgehoben wurden, nennt das Schriftstück: Straß, Schwaz, Volders, Millau, Schönberg, Ulfswiese, Telfs, Luech, Gallaschenschanz, Zams, Inst, Prutz, Fernstein, Ehrenberg, Lueg (Breiner), Mauls, Kollmann, Thöll, Branzoll, Neumarkt, Salurn, Lavis, Roehetta, Nago, Aico, Castell in Fleims usw.

1809 - 1984

6

## Die Lienzer Klaus

Die Lienzer Klaus ist für Osttirol das, was der Berg Isel für Nordtirol: Die markante Gedenkstätte für den Freiheitskampf der Tiroler im Jahre 1809.

Ihren militärischen Wert stellte die Klaus insbesondere am 8. August 1809 unter Beweis, als es den Landstürmern gelang, den französischen Truppen unter General Rusca, den Durchmarsch durch das Pustertal zu verwehren, damit diese nicht den am Berg Isel kämpfenden Tirolern in den Rücken fallen konnten. Die Franzosen verloren 700 Mann, und Rusca ließ, erhitert über die erlittene Niederlage, den Talboden von Lienz brandschatzen, wobei etwa 160 Häuser in Flammen aufgingen.

Auch am 4., 5. und 6. Dezember bewährte sich die Klaus bestens. W



Foto: H. Watschinger

Inskription auf dem Gedenkstein: Am 8. August 1809 wurde die Lienzer Klaus von den Tiroler Landstürmern unter den Schützenkommandanten Anton Steger, Georg Hauger, Adam Weber, Josef Achammer und Markus Hübler heldenmützig gegen eine zwanzigfache Übermacht von Franzosen und Italienern verteidigt und der französische General Rusca, welcher gerade 10 Dörfer um Lienz niederbrennen ließ, zum Abzug von Lienz dadurch gezwungen.

Wilhelm Baum:

## Die Grafen von Görz im 15. Jahrhundert

### I. Die Entwicklung der Grafschaft Görz von der Trennung von Tirol bis zum Regierungsantritt Heinrichs IV. (1271 – 1394)

#### Die Erbteilungen der Grafen von Görz

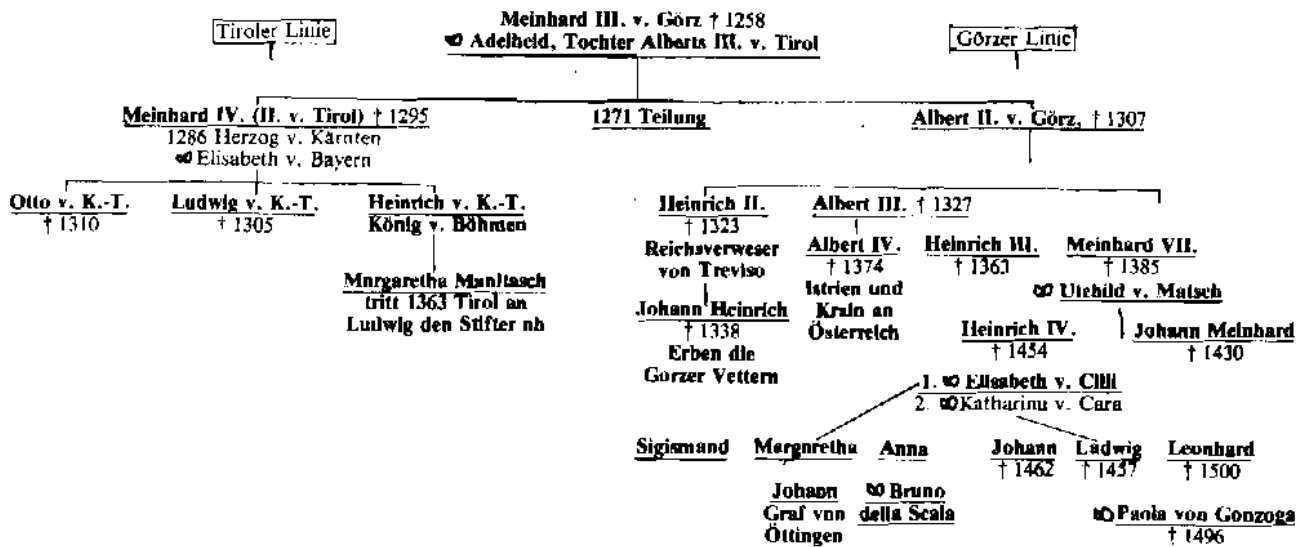
1271 teilten Herzog Meinhard II. von Görz-Tirol und sein jüngerer Bruder Albert II. ihre Besitzungen: Meinhard erhielt Tirol und den Görzter Besitz westlich der Mühlbacher Klaus. Albert erhielt das Pustertal von der Mühlbacher Klaus an, den alten Tiroler Besitz in Kärnten und Friaul und die eigentliche Grafschaft Görz und Teile der reichen Einnahmen aus den Tiroler Zöllen. Albert residierte meist auf dem um 1250 erbauten Schloß Bruck bei Lienz. Der Niedergang seines Zweigs der Familie hatte mehrere Ursachen. Zunächst hatten die Görzer die kaiserliche Politik in Italien unterstützt. Nach dem Ende der Staufer (1268) wurde der Einfluß des deutschen Kaisertums in Italien jedoch immer schwächer. Die Grafen von Görz aber waren deutsche Fürsten. Mehrfach wird erwähnt, daß sie die italienische Sprache nicht verstanden. Die Görzer hätten ihre Besitzungen im Pustertal und Drautal, im Gailtal und in Krain sowie in Friaul und Istrien zu einem geschlossenen Land vereinigen müssen. Dazu aber reichte ihre Kraft nicht mehr aus. Schuld daran waren auch die weiteren ständigen Erbteilungen, die den Besitz mehr und mehr zersplitterten. In die Erbstreitigkeiten konnten dann die Flankenmächte Österreich, Venedig oder Genua eingreifen und damit die Macht der Familie schwächen. Endlose Fehden und Kriege gegen die Patriarchen von Aquileja kosteten die Grafen viele Opfer. Den Erfolg aber ernteten die Venezianer. Sie überrannten den von den Görzern geschwächten Patriarchenstaat 1420

endgültig. Diese falsche Politik begann bereits unter Albert II. In einem zwanzigjährigen Kleinkrieg vergeudete er Geld und Kräfte und gewann schließlich lediglich Schloß und Herrschaft Cormons in Friaul. Seinem Bruder Meinhard verhalf er zur Erwerbung des Herzogtums Kärnten (1286). Auch davon hatte er keinen Nutzen. Die Grafen konnten weder in Kärnten (1335) noch in Tirol (1363) die Nachfolge ihrer Tiroler Vettern antreten. Diese waren durch die Erwerbung Kärntens formal zu Reichsfürsten geworden, während die albertinische Linie diesen Titel erst 1365 durch Kaiser Karl IV. erwerben konnte. Schließlich muß noch gesagt werden, daß die meinhardinische Linie durch die Paßstraßen und den sich allmählich entwickelnden Bergbau über wesentlich größere Einnahmequellen verfügte, als die Albertiner.

Den größten Fehler aus heutiger Sicht beging Albert II., indem er 1303 seinen Besitz unter seine beiden Söhne Heinrich II. und Albert III. aufteilte. Der Kreuzberg (Plöckenpaß), die wichtigste Verbindung zwischen Lienz und Görz, wurde zur Grenze bestimmt. 1307 wurde die Teilung durch einen Zusatzvertrag endgültig: Heinrich II., der ältere Sohn, erhielt die Grafschaft Görz im engeren Sinne, die Besitzungen in Friaul, Istrien und auf dem Karst, die Besitzungen in Krain und der Windischen Mark um Mödling, den Besitz in Kärnten und im Pustertal Lienz, Oberdrauburg, Welsberg, St. Michaelsburg und Schloß Bruck. Albert III. wurde mit Virgen, Kals, Deferegg, Heinfels, Lind, Rottenstein,

Falkenstein und Penk/Obervevlach abgespeist. Albert III. trat in der Geschichte nicht weiter hervor. Heinrich II. wandte sich Italien zu und führte die Grafschaft in Kürze auf den Höhepunkt ihrer Macht. 1307 erhob er Görz zur Stadt. Dem neuen Zentrum der Grafschaft verleiht er eine Reihe von Privilegien. 1313/15 und 1320/22 war er Podestà von Triest. Im Thronstreit zwischen dem Habsburger Friedrich dem Schönen von Österreich und Ludwig dem Bayern stellte er sich auf die Seite des Habsburgers, der ihn dafür zum Reichsverweser von Treviso ernannte. Am 20. 6. 1319 hielt Heinrich seinen feierlichen Einzug in die Stadt. Im Herbst 1319 übernahm er auch in Padua die Macht. Sein Herrschaftsbereich reichte damit von der Südspitze Istriens und von Padua bis zur Mühlbacher Klaus. Durch die Hochzeit mit Beatrix von Camino verband er sich mit einer angestammten Dynastie Friauls, die großen Einfluß in Nordostitalien besaß. Die Niederlage Friedrichs des Schönen gegen Ludwig den Bayern 1322 aber schwächte Heinrichs Position. Als er 1323 überraschend in jungen Jahren starb, war sein Erbsohn Johann Heinrich eben erst geboren. Damit brach seine Macht zusammen und die Görzer wurden von der Brenta an den Isonzo zurückgeworfen und verloren Treviso und die festen Plätze Friauls mit ihren reichen Geldmitteln. Von diesem Schläge sollte sich die Grafschaft nie mehr völlig erholen. Die Mutter Johann Heinrichs blieb in Treviso und regierte gemeinsam mit ihrem Schwager Albert III. das Land. Heinrich II. wurde wie sein Vater in der Familiengruft der Görzer in der Benediktinerabtei Rosazzo bei Cividale begraben, das schon vorher von den Eppensteirern und Spanheimern gefördert worden war. Nach dem Tode Johann Heinrichs (1338) fielen seine Besitzungen an die Linie Alberts III. zurück.

## Die Grafen von Görz



Albert III. beging den gleichen Fehler wie sein Vater: 1327 teilte er seine Besitzungen unter seine drei Söhne **Albert IV.**, **Meinhard III.** und **Heinrich III.** zu gleichen Teilen auf. Nun gab es vier Grafschaften, die alle mehr oder weniger bedeutungslos wurden und in den Interessenkonflikt von Habsburgern, Luxemburgern und Venezianern gerieten. 1342 kam es zu einer neuen Teilung. Erstmals seit über 100 Jahren wurde ein Habsburger statt eines Görzers Generalkapitän von Friaul. Albert IV. zog sich auf die Besitzungen in Istrien (Grafschaft Mitterburg-Pisino), Krain und der Windischen Mark zurück und überließ die Besitzungen in Friaul, Kärnten und im Pustertal seinen Brüdern Meinhard und Heinrich. Er schloß 1364 in Wien einen Erbvertrag mit Rudolf dem Stifter, sodaß nach seinem Tode 1374 ein Viertel des alten Görzner Besitzes nicht an die Görzner Brüder sondern an das Haus Habsburg fiel. Ohne zwingende Notwendigkeit hatten die Görzner damit einen großen Teil ihrer Macht und ihres Besitzes eingebüßt.

Rudolf der Stifter regierte seit 1358 als Vormund für seine jüngeren Brüder über den habsburgischen Besitz. Er wandte sein Interesse bald Italien zu. Nach dem Tode Königs Heinrichs (1335), des letzten Sohnes von Meinhard II. von Görz/Tirol gelang es dessen Tochter Margarethe Maultasch lediglich, Tirol zu behaupten. Das Herzogtum Kärnten und das den Meinhardinern verpfändete Krain kam an die Habsburger. 1363 gelang es Rudolf dem Stifter schließlich, Margarethe Maultasch dazu zu bewegen, ihm das Land Tirol abzutreten. Die Erbansprüche ihrer Görzner Vettern auf Tirol fanden bei dieser Angelegenheit keinerlei Beachtung — ein Zeichen für den Verfall ihrer Macht. Die Görzner hatten diesen Übergang des Landes Tirol an das Haus Österreich sogar unterstützt. Nach dem Tode Alberts IV. rückten die Habsburger nunmehr in Istrien bis an die Adria vor. Die Grafschaft Görz wurde nun mehr und mehr zum Pufferstaat zwischen Venedig und Österreich.

**Meinhard VII.** hatte 1361 ebenfalls einen Erbvertrag mit Österreich geschlossen. Seine Lieblingstochter Katharina wurde mit Rudolfs Bruder Leopold verlobt. Als Rudolf jedoch 1364 das Eheversprechen brach und seinen Bruder mit einer Mailänder Prinzessin ver-

mählte, kam es zu einem Schwenk in der Görzner Politik. Meinhard VII., der nach dem Tode seines Bruders Heinrich (1363) alle Görzner Besitzungen in Friaul, Kärnten und im Pustertal beherrschte, lehnte sich jetzt an die Feinde der Habsburger an: Er vermählte seine Lieblingstochter Katharina mit Herzog Johann II. von Bayern-München und schloß sich politisch an den Luxemburger Kaiser Karl IV. (1346—1378) an und unterstützte die Politik der Luxemburger. Der Kaiser, der 1350 seinen Bruder Nikolaus zum Patriarchen von Aquileja gemacht hatte, honorierte die Unterstützung durch Meinhard VII., der den Erbvertrag mit Österreich gekündigt hatte: Am 2. 2. 1365 ernannte er den Grafen in den Kaiserburg zu Prag zum Fürsten des Deutschen Reiches. Bisher waren die Grafen formal ja nur Lehensträger der Patriarchen von Aquileja und der Bischöfe von Brixen und Trient gewesen. Nun wurden sie auch formal das, was sie seit mehr als 100 Jahren de facto waren: Fürsten des Deutschen Reiches.

Alois Kofler:

### Naturkundliche Raritäten in Osttirol

Die Zigarrenfliege; (*Lipara lucens* MEIG.)

(Insekten, Zweiflügler; Familie: Halmfliegen, Chloropidac)

Von Besonderheiten für die einheimische Fauna und Flora rund um den künstlich erweiterten Nörsacher Teich wurde bereits mehrfach berichtet (Kofler, 1982, 1983: Ost. Heimatblätter). Mehrere weitere Beobachtungen und Aufsammlungen sind bereits registriert und determiniert. Der ursprüngliche Plan, vorwiegend die Amphibien-Arten der Umgebung zu erhalten und zu vermehren, ging nur zum Teil in Erfüllung, weil durch verbotenen Fischbesatz die Jungbrut großteils vernichtet wurde. Im Uferbereich siedeln sich aber scheinbar mehr Tierarten an als erwartet, eine ökologische Nische wird geboten und reichlich genützt. Das läßt noch weitere Ergebnisse erwarten.

Die Mücken und Fliegen als 2 Gruppen der zweiflügeligen Insekten sind reichlich bekannt, ihre Artenfülle übersteigt die Vorstellungen des Nicht-Entomologen gewaltig. Von derzeit bekannten 85.000 Arten der Welt, kommen in Mitteleuropa e. S. 7.000 — 8.000 vor, in nicht weniger als 100 Familien. Die Halm-

Meinhard lebte teils in Lienz und teils in Wien. Durch seine Ehe mit Utebild, der Tochter des Vogtes Ulrich von Matsch und der Erbgräfin Adelheid von Kirchberg erbte er die **Grafschaft Kirchberg** in Schwaben. In seinem Testament setzte er seine Söhne **Heinrich IV.** und **Johann Meinhard** und seine Lieblingstochter Katharina als gleichberechtigte Erben ein. Vor seinem Tode (1385) ernannte er den Bischof Johann von Gurk und Graf Friedrich II. von Ortenburg zu Vormündern seiner Söhne. Der Graf von Ortenburg benutzte die Gelegenheit, um einen Teil des Besitzes seiner Mündel (z. B. die Vogtei über Millstatt) an sich zu bringen. Die Habsburger brachten die jungen Prinzen in ihre Gewalt und konnten somit die Grafschaft in die Hand bekommen. Als Heinrich IV. 1394 großjährig wurde, erpreßten die Habsburger einen Erbvertrag von ihm. Der junge Görzner übernahm ein schwaches Erbe. Es sollte jedoch noch ein Jahrhundert dauern, ehe die Grafschaft endgültig an das Haus Österreich fiel.

fliegen-Familie umfaßt etwa 1.200 Arten, davon in Mitteleuropa etwa 300, eine davon ist die Zigarrenfliege.

Der Name ist gut gewählt. Die Larve des nur 7 mm großen Insekts lebt in der Spitze des Schilfrohrs (*Phragmites communis*). Durch Stauchung der Internodien (Sproßteile zwischen den Verdickungen) entwickeln sich die Blattscheiden stark zu einer bis 25 cm langen und 15 mm dicken »zigarrenförmigen« Galle. In dieser lebt eine erwachsene Larve mit 10 mm Länge und überwintert auch dort. Die Verpuppung erfolgt im Frühjahr innerhalb der Galle. Im verheißenden Hohlraum nach dem Schlüpfen des Insekts mieten sich kotfressende Dipteren oder auch Grabwespen ein, die ihre Brut mit Blattläusen füttern.

Im August 1982 wurden in Nörsach etwa 10 »Zigarren« entdeckt. Die Überprüfung ergab lebende Larven im Inneren. Die aufbewahrten Gallen erbrachten aber leider kein Insekt, wahrscheinlich erfolgte meine »Ernte« zu früh.